

Walther von der Vogelweide: Nemt, frouwe, disen kranz!

Barock (1600-1720)

Bezug zum Schülerbuch	ergänzender Text zum Modul „Rhetorik der Liebe“
Kurzbeschreibung des Textes	Der Sprecher im Gedicht träumt, einem Mädchen einen Schmuckkranz geschenkt zu haben und dafür belohnt worden zu sein.
Textsorte	Gedicht (Minnelyrik)
Epoche	Hohes Mittelalter (1170-1250)

Walther von der Vogelweide: Nemt, frouwe, disen kranz!

„Nemt, frouwe, disen kranz!“
alsô sprach ich zeiner wol getânen maget.
„Sô zieret ir den tanz,
mit den schoenen bluomen, als irs ûffe traget.
5 Het ich vil edele gesteine,
daz müest ûf iur houbet,
obe ir mirs geloubet.
seht mîne triuwe, daz ichz meine.“

Si nam daz ich ir bôt
10 einem kinde vil gelîch daz êre hât.
Ir wangen wurden rôt
same diu rôse, dâ si bî der liljen stât.
Do erschampten sich ir liehten ougen:
doch neic si mir schône.
15 daz wart mir ze lône.
wirt mirs iht mêr, daz trage ich tougen.

„Ir sît sô wol getân,
daz ich iu mîn schapel gerne geben will,
So ichz aller beste hân.
20 wîzer unde rôter bluomen weiz ich vil.
Die stênt sô verre in jener heide.
dâ si schône entspringent
und die vogele singent,
dâ suln wir si brechen beide.“

25 Mich dúhte daz mir nie
lieber wurde, danne mir ze muote was.
Die bluomen vielen ie

von dem boume bî uns nider an daz gras.
Seht, dô muost ich von fröiden lachen,
30 do ich sô wünneclîche
was in troume rîche,
dô taget ez und muos ich wachen.

Mir ist von ir geschehen,
daz ich disen sumer allen meiden muoz
35 Vast under d'ougen sehen:
lîhte wirt mir einiu: so ist mir sorgen buoz.
Waz obe si gêt an disem tanze?
frouwe, dur iur güete
rucket ûf die hüete:
40 owê gesæhe ichs under kranze!

Übersetzung

„Nehmt, Herrin, diesen Kranz!“
So sagte ich zu einem schönen Mädchen.
„Dann schmückt Ihr den Tanz
mit den schönen Blumen in Euerm Haar.
5 Hätt ich Gold und Edelstein,
dann müsstet sie auf Euer Haupt –
wie Ihr mir glauben werdet.
Wirklich, ich meine es ehrlich!“

Und sie nahm das Gebotene an
10 wie ein junges Mädchen annimmt, das wohlgezogen ist:
Sie errötete,
und die Farbe der Rose kam zu der der Lilie.
Scham ließ sie die Augen niederschlagen.
Doch dankte sie und neigte zart den Kopf.
15 Das war mein Lohn.
Schenkt sie mir noch mehr dafür, dann werde ich das heimlich für mich behalten.

„Ihr seid so schön,
dass ich Euch meinen Kranz schenken muss –
den schönsten, den ich hab.
20 Ich weiß, wo viel weiße und rote Blumen stehn.
Die stehn da fern auf jener Heide.
Da wo sie blühen
und die Vögel singen,
da wollen wir sie brechen.“

Mir schien, dass ich nie
glücklicher war als da.
Und immerfort rieselten die Blüten
der Bäume zu uns nieder aufs Gras.
Ja seht – da musste ich lachen in all meinem Glück,
30 als ich so wunderbar
im Traum beschenkt wurde,
da kam der Tag und weckte mich.

Nun hat sie mich so weit gebracht,

Text zu Kapitel Barock (1600-1720)

dass ich diesen Sommer allen Mädchen
35 tief in die Augen sehen muss:
Vielleicht finde ich sie – dann bin ich allen Kummer los.
Wie, wenn sie diesen Tanz mitmachte?
Meine Damen, bitte,
rückt die Hüte ein wenig aus der Stirn!
40 Ach, erblickte ich sie doch unter dem Kranz!

Quelle: Walther von der Vogelweide: In: Gedichte. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung. Ausgewählt und übersetzt von Peter Wapnewski. Frankfurt/Main; Hamburg: Fischer, 1963, S. 76–78.